

# Magier der Perfektion : Fotos aus fünf Jahrzehnten von Frank Studer

Autor(en): **Zwez, Annelise**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **88 (2017)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917978>

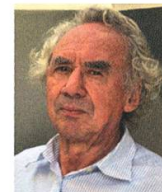
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Annelise Zwez



Frank Studer

## Magier der Perfektion: Fotos aus fünf Jahrzehnten von Frank Studer

---

62 Fotografien aus fünf Jahrzehnten – konkret von 1962/63 bis 2014 – hat Frank Studer in seiner Ausstellung Ende 2015 im Müllerhaus zu einer Art Lebensbogen gefügt. Eigentlich müsste man die Zeitspanne, um «Lebensbogen und Fotografie» wirklich zu fassen, noch weiter öffnen. Denn im Gespräch erwähnt Studer, dass er kaum über den Labortisch habe sehen können, als er seinem Vater die ersten Fotos entwickeln half. Das muss schätzungsweise Ende der 1940er-Jahre gewesen sein.

Frank Studer wurde dann aber nicht Fotograf wie sein Vater in wichtigen Teil-Kapiteln seines Lebens, sondern Feinmechaniker und dann Maschinenbau-Konstrukteur und schliesslich, aufgrund seiner Erfahrung, Industrieberater in verschiedensten Branchen. Die Fotografie war aber, mit Ausnahme einiger Jahre mit grosser hauptberuflicher Belastung, nichtsdestotrotz der rote Faden, der die Stationen, die Interessen, das Persönliche, das Leidenschaftliche in seinem Leben bündelte; mit höchster fachlicher Präzision, wie sich das für einen Konstrukteur, dessen Maschinen millime-

tergenau funktionieren sollen, geziemt. Möglich gewesen wäre auch ein Kontrapunkt, der Unschärfe, Unerlaubtes, Zufälliges zu fassen gesucht hätte, doch das war es nicht, was Studer faszinierte. Er wollte der Magier der Perfektion sein.

Wir alle machen Fotografien, wenn nicht mit einer Digital-Kamera, so doch ziemlich sicher mit unserem Mobiltelefon. Wir sind mit rasantem Tempo ins Zeitalter des Bildes vorgestossen. Weil Bilder schneller als Worte eine ganze Geschichte erzählen, und zwar unabhängig von der Muttersprache des Bild-Adressaten. Hier geht es um die Frage: Was muss Fotografie auszeichnen, um heute noch Gegenstand einer Ausstellung, somit von etwas Besonderem, von etwas zu sein, das sich von der unermesslichen digitalen Bilder-Flut unterscheidet?

In der bildenden Kunst gibt es längst eine Tendenz – eine unter vielen notabene –, die sich aus dem Bild zurückzieht, nurmehr die Leere, die Reduktion oder, wohl am häufigsten, das Wort sucht, um nicht auch noch Bilder zu produzieren. Diese



Rumänien Poiana. 1972, Schafherde. Analog-Aufnahme Digital Print.

Ottenbach. 2013, Bäume an der Reuss.



und ähnliche Fragestellungen werden sich in Zukunft noch viel stärker akzentuieren als hier, wo wir es mit Fotos ab den 1960er-Jahren zu tun haben. Da sie aber 2015 gezeigt werden, sind sie néanmoins vom eben Angesprochenen betroffen. Umsomehr als Frank Studer bisher nur vereinzelt mit Einzelausstellungen seines fotografischen Schaffens an die Öffentlichkeit getreten ist. Die Frage nach einer Legitimation, in einem anspruchsvollen Sinn, ist somit gegeben. Aber genauso klar und einfach mit ja zu beantworten.

Und nun gilt es zu beantworten, warum. Da gibt es verschiedene mögliche Ansätze: Der erste, einfachste ist jener der lokalen Verwurzelung. Frank Studer kam durch sein Engagement im Lenzburger Kulturleben – insbesondere seine Tätigkeit als Mitglied respektive Präsident der Kulturkommission – mit vielen Kunstschaaffenden, Musikern und Musikerinnen sowie der Literatur Nahestehenden in Kontakt und hat in dieses nicht zuletzt sein eigenes Kulturschaffen – seine Leidenschaft für die Fotografie – eingebracht. Man denke zum Beispiel an die langen Jahre, in welchen er die «Musikalischen Begegnungen» dokumentiert und jeweils in den Centrums-Geschäften ausgestellt hat. Aber auch Porträts von Kunstschaffenden.

Die Fotos selbst führen zum nächsten Ansatz: Jenem des schwierig zu definierenden Begriffs der Qualität. Qualität hat viele Gesichter. Hier setzt sie sich zusammen aus Studers stupender Fähigkeit, ein Bild, ein Motiv – entweder blitzschnell oder in einem längerdauernden Prozess – als dreidimensionale Komposition zu sehen, als solche zu konstruieren; von der realen Räumlichkeit über die Körperhaltung und die Blickrichtung der Menschen bis zu den Gegebenheiten des Lichtes. Das drückt

indirekt aus, dass es zwischen dem hauptberuflichen und dem freizeitberuflichen Denken Studers keinen grundlegenden Unterschied gibt. Das Bild muss «funktionieren».

Dazu gehört für ihn zunächst einmal ein hervorragendes technisches Equipment. Die Basis dazu war eine Leica-Kamera, die vieles möglich machte. Beispiele sind eine Aufnahme aus dem Zyklus «Mensch & Arbeit» von 1963, und die Fotografie einer Schafherde von 1972, aufgenommen in Rumänien. Von hier hätte der Weg theoretisch in die Richtung der von Robert Frank initiierten Reportage-Fotografie führen können.

Das ist dann aber nicht sein Weg. Frank Studer hat keine explizite Ausbildung als Fotograf und so sucht er die für ihn gültige Position selbst. Dabei ist sein Fokus nun ganz klar die klassische Fotografie – nicht etwa die in dieser Zeit erstmals aufkommende, experimentelle Kunst mit den Mitteln der Fotografie. Eine sehr schöne Aufnahme von 1983 mit dem Titel «Warten auf den Lokalzug» – wir ahnen, dass sie in Lenzburg aufgenommen wurde – zeigt dies eindrücklich und nimmt in dem dargestellten Bildnis seiner Tochter Simone bereits Bezug zu den späteren Porträts.

In der Folge mischen sich die beiden Ausrichtungen, enthalten sowohl Momente des Erzählens wie eine starke Ausrichtung auf die Bildkomposition und hier wie dort auf die Lichtverhältnisse als zentralen «Motor» zur Strukturierung des Bildes. Die Konzeption ist dabei auf das alle Momente der inneren Vorstellung bündelnde Einzel-Bild ausgerichtet. Es muss «alles» drin sein und wenn es gelingt, dann ... ja dann kommt das Moment, warum die Künstler Kunst machen, warum die Fotografen fotografie-



New York. 2014, «Three Ladies».



Lenzburg. 1983, Warten auf den Lokalzug.

Paris. 1993, La Défense, Treppe. Analog-Aufnahme Digital Print.



ren, warum die Schreibenden schreiben – das, was Agnes Martin einmal zusammenfasste als sie sagte: «Ich tue das alles nur für den kurzen Moment des Glücks». Das alles ist so relativ wie alles in unserem Leben, aber individuell und persönlich sicher richtig.

Frank Studer war – wie viele Fotografen seiner Generation – ein vehementer Verfechter der analogen und überdies der Schwarz/Weiss-Fotografie. Das hängt sehr stark mit der Bedeutung zusammen, die er der Fotografie als technischem Medium beimass, habe er sie mit der Kleinbild- oder der Grossbild-Kamera aufgenommen. Nur mit der präzisen Nuancierung sämtlicher Töne (man beachte den musikalischen Begriff) nur mit allen Weiss-, Grau- und Schwarztönen liess sich in seinen Augen das herauszukristallisieren, das was für ihn ein gutes Bild ausmacht: als «Magie der Perfektion» bezeichnet werden kann die Komposition und Überhöhung durch die Lichtführung. Sie beinhaltet zum Beispiel Studers Liebe zum Nebel, wenn es sich um ein Landschaftsbild handelt.

Auch die digitale Fotografie war für ihn lange Zeit eher «Horror» als Möglichkeit, um damit zu arbeiten. Das grobe Korn, die Verpixelung – nein, wirklich nicht. Und vor allem auch die Methode der Multiplikation und Auswahl statt einer überlegten, bewussten Vorgehensweise – nein, wirklich nicht. Von all dem Abschied zu nehmen, war für Frank Studer, wie er gerne erzählt, ein ganz schwieriger Prozess, der ihn in gewissem Sinn in eine Krise stürzte. Und es war erst 2011 – also noch gar nicht lange her –, dass er über seinen eigenen Schatten sprang und die digitale respektive die Farb-Fotografie für sich persönlich als Ausdrucks-Weise annahm. Mit einer gewissen Wehmut erzählt er, von einer Schottland-

## **Frank Studer**

Geboren 25. August 1942 in Genf

Umzug nach Zürich ca. 1947

Schulen in Zürich

Lehre als Feinmechaniker

1963/64 Einstieg und Engagement in der Fotografie (auf Vaters Fusstapfen, Fotograf) aber mit eigenen Foto-Themen während Sprachaufenthalt in England 1963

Weiterbildung zum Konstrukteur  
Gretag AG Regensdorf ZH 1967 – 1971

Heirat mit Lisbeth Linder 1968 in Zürich

Maschinenbau-Studium Ing. HTL  
am Abendtechnikum Zürich Diplom 1973

Umzug nach Lenzburg 1971

Einstellung als Konstrukteur  
bei Camille Bauer Wohlen AG 1971 – 1978

Einstellung als Entwicklungsingenieur  
Videlec Lenzburg (BBC) 1979 – 1982

Weiterbildung zum Unternehmensberater  
für Entwicklungsprojekte 1982 – 1988

Mitgründung der Firma Innotech AG,  
Beratungsunternehmen in Baden 1988

Mitarbeit und Gründung der schwarz-  
weiss Arbeitsgruppe im BBC Fotoclub

Einige Jahre Schultätigkeit, Lehrgänge  
in Foto und Labortechnik in der Migros  
Clubschule Brugg, Gründung eigener  
Beratungsfirma «fms-support»  
in Lenzburg 1998

Mitarbeit bei den Musikalischen  
Begegnungen Lenzburg (MBL)  
ab Gründungszeit 1984

Während 20 Jahren jährliche Ausstellungen  
der MBL Proben, Fotos in den Centrum-  
läden Lenzburg

Mitglied der Kulturkommission Lenzburg  
2004 – 2013; 10 Jahre Mitarbeit,  
davon 6 Jahre Präsident

Ab 2006 pensioniert,  
erhöhtes Engagement in der Fotografie

Reise vor einigen Jahren sei er mit 22 Grossbild-Negativen zurückgekommen, kürzlich von New York mit 700 Aufnahmen ...

Der Hintergrund für den schliesslich unausweichlichen Sprung bildete die qualitative Entwicklung der digitalen Fotografie, die heute – auf professioneller Ebene – Technik anbietet, die sich nicht mehr von der Qualität bester analoger Fotografie unterscheidet. Klar, dass für Studer nur ein Wechsel auf diesem Niveau denkbar war. Denn für ihn ist, in Abwandlung von Herbert McLuhans Medientheorie, das Medium die Botschaft, das Medium gleichbedeutend mit der Qualität des Bildes – wichtiger als die Motive letztlich, die sich bei Studer in einem unspektakulären Feld bewegen.

Ein wichtiges, letztes Moment, muss hier noch Erwähnung finden. Man findet auf der Liste immer wieder die Bezeichnung «Analog-Aufnahme» und dann «Digital Print». Das will nicht zusammengehen und scheint auch dem zu widersprechen, was soeben gesagt wurde. Aber eben, «scheint». Parallel zum technischen Update auf allen Ebenen kamen auch Scanner und Drucker auf den Markt, die es heute – nicht ohne Aufwand notabene – erlauben, analoge Aufnahmen so zu scannen und für einen Druck vorzubereiten, als wäre da gar keine technische Umwandlung darin versteckt. Für Frank Studer ist das eine Herausforderung, gleichsam ein Re-Printing seines gesamten fotografischen Schaffens, aber zugleich natürlich auch seines Lebens. Und das ist – da spricht nun eine derselben Generation – auf einer persönlichen Ebene ungemein spannend.



New York. View from Central Park, fog an rain.

#### **Bisherige Ausstellungen:**

- 1988: «Zwischenräume», Gruppenausstellung mit Aargauer Vereinigung für die Fotografie in der Galerie Stadtbibliothek Lenzburg; Kuratorin: Cécile Laubacher.
- 2003: «MBL Jubiläumsausstellung», Einzelausstellung im Müllerhaus, Fotos von Probenarbeiten der Musiker.
- 1990 – 2010: Jährliche Ausstellungen in den Centrumsgeschäften von Lenzburg.
- 2010: «Schichten und Sichten», Ausstellung im Müllerhaus mit Therese Grossbacher («Schichten»), Kunstmalerin, Beinwil am See, Frank Studer («Sichten»), Fotoarbeiten in schwarz- Weiss.
- 2015: «50 Jahre Fotografie in fünf Themen in fünf Räumen» von Frank Studer, Einzelausstellung im Müllerhaus Lenzburg.